Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 858. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. December 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 5. December.

Als die Verfassung des Norddeutschen Bundes zu Stande gebracht worden war, wurde der Scherz gemacht, daß das einzige Grundrecht des deutschen Volkes, welches in derselben enthalten, der Einpfennigtarif für Steinkohlen sei. Thatsächlich steht freilich im Artikel 45 etwas mehr, als der Einpfennigtarif. Das Reich soll dahin wirken, daß gleichmäßige Betriebsreglements eingeführt werden, und daß eine möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt werden soll, wobei der Einpfennigtarif nur ein Durchgangsstadium sein sollte. Die Schwäche der getroffenen Bestimmung besteht darin, daß die Competenz des Reiches nicht genau umschrieben ist. Es soll „dahin wirken, daß u. s. w.", aber mit welchen Mitteln soll es wirken? Auf jedem anderen Gebiet, welches durch die Reichsverfassung umschrieben ist, hat das Reich wirksame Mittel in der Hand, um einen etwaigen Widerstand der Einzelstaaten zu brechen. Auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens hat es kein Machtmittel in der Hand.

Auf jeden Fall war der Gedanke leitend, daß das deutsche Eisenbahnwesen der Reformen bedurfte, und um solche Reformen durchzuführen, glaubte man, daß die starke Reichsgewalt den Directionen von Privatbahnen gegenüber nicht in Verlegenheit kommen würde. Seitdem hat sich die Sachlage gründlich geändert. In Preußen wurde die Verstaatlichung der Eisenbahnen vorgenommen, und Baiern und Sachsen folgten dem gegebenen Beispiele. Die geschaffenen mächtigen Central-Verwaltungen der Königreiche (denn Würtemberg hatte von jeher ein fast reines Staatsbahnwesen) waren nicht geneigt, vom Reichseisenbahnamt Weisungen anzunehmen; der Buchstabe des Gesetzes stand demselben nicht zur Seite, und was die moralische Autorität anbetrifft, so glaubten die vier königlichen Ministerien, daß ihnen dieselbe in höherem Grade zur Seite stehe, als der schwächsten unter den Reichsbehörden, die es seit zehn Jahren nicht einmal dazu hat bringen können, einen Präsidenten zu erhalten. Seitdem Herr von Maybach aus dem Reichsdienst in den Staatsdienst übersiedelte, ist vom Reiche nicht einmal eine Anregung zu Reformen ausgegangen; freilich sind diejenigen Anregungen, die früher von ihm ausgegangen sind, in das Wasser gefallen. Was in den 23 Jahren, in denen das Reich besteht, von ihm für Reformen des Eisenbahnwesens geleistet worden ist, kann auf das kleinste Stückchen Papier geschrieben werden, vorausgesetzt, daß es eines solchen bedarf.

Wie immer man über die Verstaatlichung des Eisenbahnwesens denken möge, für die Herabsetzung der Tarife hat sie Nichts geleistet. Die Anregung zu Tarifermäßigungen, welche früher die Concurrenz der Verwaltungen lieferte, sollte jetzt von der Weisheit der höchsten Verwaltung ausgehen, die dann freilich durch finanzielle Rücksichten sehr genirt wurde. Daß bei der jetzigen Lage des Kohlenmarktes eine Herabsetzung der Tarife dazu beitragen könnte, der Industrie zu Hilfe zu kommen, bedarf der Ausführung nicht, und die freisinnige Partei hat sicherlich nicht Ueberflüssiges gethan, wenn sie die Frage aufwarf, ob überhaupt dem Reiche in Eisenbahndingen noch eine Macht zustehe. Sogleich sind die Stimmen bei der Hand gewesen, die versicherten, das Reich könne gar Nichts thun, und außerdem sei es auch überflüssig, daß irgend Jemand irgend Etwas thue. Ob die Berathung in einer Commission schon jetzt zu trostvolleren Ergebnissen führen wird, ist zweifelhaft. In späteren Sessionen wird man auf den Gegenstand zurückkommen müssen.

Emin Pascha.

Eine erschütternde Kunde ist heute aus Zanzibar eingetroffen; Emin Pascha, dessen glückliche Ankunft daselbst soeben erst gemeldet worden war, hat sich durch einen unglücklichen Zufall eine schwere Verletzung zugezogen, welche sein Leben in ernste Gefahr bringt. Jahre lang war man über das Schicksal unseres heldenmüthigen Landsmannes in schwerer Besorgniß; allgemein war der Jubel, als endlich die Nachricht kam, seine Befreiung sei gelungen, der Marsch durch die Schrecknisse Central-Afrikas sei geglückt, Emin Pascha sei mit seinem kühnen Befreier Stanley in die deutsche Machtsphäre gelangt und für seine Sicherheit sei nicht weiter zu sorgen, und nun, nach all diesen unsäglichen, glücklich überstandenen Mühsalen und Gefahren wird sein Leben durch einen unseligen Zufall gefährdet!

Emin Pascha, Eduard Schnitzler, ist am 28. März 1840 zu Oppeln geboren, er steht also im 50. Lebensjahre. Nach mancherlei Irrfahrten trat er in die egyptische Armee und wurde zum Chefarzt für die egyptischen Aequatorialprovinzen ernannt. Bald darauf wurde er zum Gouverneur dieser Provinzen befördert, welche nach dem Rücktritte Gordon's von seiner Stellung als Generalgouverneur des Sudan erheblich vergrößert wurden. Bald gehörte Emin's Provinz zu den bestverwalteten in Afrika; er sammelte die Bewohner, er siedelte sie in neuen Dörfern an, er baute Straßen, er cultivirte das Land und flößte seinen Unterthanen, sowie den benachbarten Häuptlingen die größte Achtung ein. Nach der Erhebung des Mahdi, nach dem Falle Khartums wurde seine Lage eine gefährdete. Er verlegte sein Hauptquartier nach Wadelai, wo er bald von allen Seiten abgeschnitten war. Es wurden Expeditionen zu seiner Befreiung ausgerüstet. Die Meldungen Stanley's über seinen Befreiungszug sind in frischer Erinnerung. Wir wissen aus seinen Berichten, wie standhaft Emin Pascha sich weigerte, seinen Posten zu verlassen, bis endlich seine eigenen Leute sich gegen ihn empörten und er gezwungen wurde, vereint mit Stanley den Rückzug anzutreten und das Land, dem er durch elf Jahre die Kräfte seines Lebens gewidmet, dem Feinde zu überlassen. Seine Kraft war gebrochen, sein Haar gebleicht, das Licht seiner Augen getrübt. Die große Aufgabe, die er sich gesetzt hatte, war unerfüllt geblieben, das Land, welches er mit unendlicher Mühe der Cultur gewonnen hatte, verfiel in Barbarei. Aber es war ihm ein Trost geblieben; das Bewußtsein, die von ihm übernommenen Pflichten treu erfüllt zu haben und nur der unabwendbaren Nothwendigkeit gewichen zu sein. Die gesammte civilisirte Welt blickte mit Bewunderung auf den Helden; man bereitete sich überall in Europa, ihn jubelnd zu empfangen, es warteten seiner Auszeichnungen und Ehren, wie sie selten einem Manne zu Theil werden — und nun trifft ihn, der den Tod in allen Gestalten vor Augen gesehen und allen Gefahren entgangen ist, auf sicherem Boden ein Unfall, der sein Leben bedroht. Hoffen wir, daß ein gütiges Geschick ihn auch diesmal errettet.

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Dec. [Tages-Chronik.] Der Vorstand der nationalliberalen Partei hat gegenüber der „Nationalztg." erklärt, „daß es nach der Absicht des geschlossenen Cartells Sache der im Besitz befindlichen Partei sein werde, den Candidaten zu benennen; für den Fall daraus im Wahlkreise entstehender Differenzen ergebe sich der zur Herbeiführung einer Verständigung einzuschlagende Weg aus den Bestimmungen des Cartells." — Die Kreuz-Zeitung nimmt hiervon mit Genugthuung Kenntniß. Im Uebrigen hebt sie hervor, daß der neue Cartellvertrag selbst sich darauf beschränke, den einzelnen Wahlkreisen zu „empfehlen", wie sie sich zu verhalten haben.

Die „Köln. Ztg." klagt über das cartellwidrige Vorgehen der Conservativen im Fürstenthum Lippe. Die Conservativen hätten, ohne die Nationalliberalen zu fragen, den früheren Cabinetsminister von Richthofen als Cartellcandidaten aufgestellt, obgleich der Wahlkreis bisher von dem nationalliberalen Herrn von Lengerke vertreten gewesen sei.

An das Cultusministerium wollen die Apotheker, einem Beschlusse auf der Magdeburger Conferenz zufolge, eine ausführlich begründete Eingabe richten, worin die Freigabe des Vorräthighaltens von Pulververreibungen unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln befürwortet wird. Veranlaßt ist die Eingabe durch die verhängnißvollen und immer wiederkehrenden Verwechselungen von Kalomel und Morphium.

Wie wir der „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie" entnehmen, hat sich in Paris ein „Französischer Gläubiger-Verein" gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, ausländischen Gläubigern an die Hand zu gehen. Das Internationale Rechts-Bureau desselben setzt den ausländischen Gläubiger mit einem der achtbarsten und ausgezeichnetsten Juristen Frankreichs in Verbindung und trifft, wenn dieser nach Prüfung der Acten den einzuleitenden Proceß für aussichtsvoll erklärt, mit dem Gläubiger ein Abkommen über die Höhe der bei günstigem Ausgange des Processes von ihm zu tragenden Unkosten, welche die Summe nicht überschreiten dürfen, die er bei eigener Führung des Processes zu bezahlen hätte, während bei Verlust des Processes sämmtliche Unkosten ausschließlich dem Rechts-Bureau zur Last fallen. Die Vermittelung der Proceßführung durch das Internationale Rechtsbureau wird hauptsächlich damit empfohlen, daß das Rechtsverfahren in Frankreich ein sehr complicirtes und eigenthümliches ist. Nach einer seitens der Plauener Handelskammer beim deutschen Consul in Paris, Herrn Mertens, eingezogenen Erkundigung, ist das allgemeine Urtheil und insbesondere auch das der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Paris über das beabsichtigte Institut und dessen Director ein günstiges; es befinden sich unter den Mitgliedern des Vereins sehr angesehene Pariser Firmen. Der deutsche Consul hat sich übrigens seinerseits gleichfalls bereit erklärt, deutschen Kaufleuten, die in Paris Processe zu führen haben, mit Benennung von Advocaten ꝛc. an die Hand zu gehen.

* **Berlin**, 5. Dec. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet sich der Stadtv. Pretzel das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. In der vorigen Sitzung, der er nicht habe beiwohnen können, sei vielfach von ihm die Rede gewesen. Er erkläre hiermit, daß er zu dem fraglichen Flugblatt in keinerlei Beziehung stehe und erst durch die Zeitungen und den stenographischen Bericht Kenntniß von demselben erlangt habe. Gegen Diejenigen, die ihn persönlich beleidigten, behalte er sich gerichtliche Schritte vor. Nach kurzer Erwiderung der Stadtvv. Dr. Neumann und Richter ist die Angelegenheit erledigt. — Von den Stadtvv. Kalisch und Genossen ist die Einsetzung einer gemischten Deputation zur Verfolgung der Angelegenheit wegen Verkaufs von Fleisch aus der Abdeckerei beantragt. — Stadtv. Kalisch: Die Thatsache, daß mit dem beschlagnahmten Fleisch Mißbrauch getrieben werde, lasse sich nicht wegleugnen, denn dafür sprächen die vielen noch immer sich wiederholenden schweren Verurtheilungen der Händler mit solchem Fleische. Die Sache sei für das Gemeinwohl äußerst wichtig. — Stadtv. Spinola verkennt nicht, daß die Antragsteller für ihre Anregung Dank verdienen, aber er hält die Einsetzung einer gemischten Deputation nicht für zweckmäßig. Dieselbe müßte ja die Rolle der Veterinärpolizei übernehmen und dies sei doch keineswegs leicht, da die Leute nicht im Weichbilde Berlins wohnen. Er halte es für zweckmäßiger, wenn der Magistrat und das Polizei-Präsidium zur Abhilfe dieser Uebelstände zusammen wirkten. — Stadtverordneter Talke tritt für den Antrag ein. Er sei im Stande, interessante Mittheilungen zu machen, woraus hervorgehe, daß die geschilderten Mißstände keineswegs übertrieben seinen. Einer seiner Collegen sei Augenzeuge gewesen, als zwei Leute in Gegenwart eines Beamten der Abdeckerei von dort einen schweren Korb forttrugen, aus dem Blut verhorsickerte. Auch seien mehrfach Gewichtsdifferenzen zwischen dem auf dem Viehhofe beschlagnahmten Fleisch und dem auf der Abdeckerei abzuliefernden vorgekommen. Wo ist das Fleisch geblieben? Diese Frage liege doch nahe. — Stadtv. Ramslau hält die Einsetzung einer gemischten Deputation ebenfalls nicht für zweckmäßig, sondern bittet die Antragsteller, den Antrag dahin abzuändern, daß die Versammlung den Magistrat ersuchen möge, gemeinsam mit dem Polizei-Präsidium vorzugehen. — Stadtv. Singer ist nach dem Gehörten zu einer anderen Anschauung gekommen und hält die Sache für wichtig genug, in einer gemischten Deputation verhandelt zu werden. Nachdem noch St.-V. Dr. Langerhans derselben Ansicht Ausdruck gegeben, wird der Antrag mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen. — Den Schluß der Tagesordnung bildet die Vorlage, betr. den Abschluß eines Vertrages über die Errichtung und den Betrieb der Bedürfniß-Anstalten für männliche und weibliche Personen. Der Vertrag mit dem Unter-

---

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [57]

Als sie ins Freie traten, waren sie förmlich geblendet von dem fluthenden Licht, das die schmale Straße erfüllte. Wie gebadet in den hellen Sonnenstrahlen schien alles rings umher. Die wunderbaren Leuchtfarben, welche ein klarer, warmer Frühlingsnachmittag auf seiner Palette trug, tauchten die ganze Umgebung in rosigen Glanz und verklärten die Nüchternheit und Monotonie des Straßenbildes, das sich von hier aus dem Auge des Beschauers entrollte. Der Wagen hatte die Fahrtrichtung nach der Friedrichstraße zu nehmen. Frau Rechtsanwalt Arnau wollte nach ihrer in der Markgrafenstraße gelegenen Wohnung. Aksakoff begleitete sie, und beide nahmen in der offenen Droschke Platz.

Das Gefährt bog um die Ecke. Vor ihnen lagen die wuchtigen, rothen Mauern des Centralbahnhofes. Wie über einander geschichtete Porphyrblöcke stehen sie da. Die Ankunftsseite des Bahnhofes ist da gelegen; ohne architektonischen Schmuck, nur auf das Nützlichkeitsprincip berechnet, würde diese Seitenfront des übermächtigen Centralbahnhofes einen langweiligen Eindruck hervorrufen, wenn nicht der lebhafte Strom des Lebens, der von dort aus in die Stadt überströmt, das Interesse fesselte. Durch die geöffneten Portale entladet sich der Hauptfremdenverkehr. Die ungeheure Wölbung des Gebäudes präsentirt sich von dieser Seite in ihrer ganzen Länge und Höhe. Sie schien unter ihrem Dache alles bergen zu können, was in rastlosem, athemlosen Keuchen und Jagen die Eisenbahnzüge heranschleppen. Jene tausende und abertausende Fremde, welche alltäglich in der Kaiserstadt anlangen!

Es mußte vor wenigen Minuten ein Zug eingefahren sein, denn der Wagen, in dem das Paar saß, staute in dem gewaltigen Verkehr auf dem dreieckigen Platze.

Gepäckträger, hochbeladen mit Reiseeffecten, gingen ab und zu. Das Rufen der Wagennummern tönte in den rasselnden Lärm der Gefährte hinein, Gepäckdroschken fuhren ab, zwischendurch jagten die durch ihr intensives Gelb die Scenerie besonders belebenden Postwagen vorüber, die eleganten Hotelomnibusse nahmen die Gäste in sich auf, während auf kleinen Handwagen die Reiseeffecten derjenigen befördert wurden, welche nach den nahegelegenen, den Platz umgebenden und alle Seitenstraßen einnehmenden Gasthäusern zu Fuß gingen. Dienstmänner, Lastträger, Hotelportiers standen überall. Ein Schreien, Tosen, Lärmen, dazu das endlose Aechzen und Prusten der anliegenden Friedrichsstraße, das Rollen der Wagen, das Klingeln der Pferdebahnen aus der Neustädtischen Kirchstraße, das Vorübersausen der Stadtbahnzüge — ein wirres Gemälde des Großstadtverkehrs . . .

Interessirt blickte Lisa auf das Treiben, und es war ihr lieb, daß sie genöthigt war, langsam an demselben vorüberzuziehen. Behaglich lehnte sie sich in die Wagenecke zurück und sah mit neugierigen Augen auf das linksseitig von ihrem Gefährt sich aufrollende Bild. Es entging ihr dadurch ein Gebäude, das rechter Hand, gegenüber dem Stadtbahnhof gelegen, sich sehr merkwürdig zwischen den modernen Hotelbauten, welche den Platz begrenzen, ausnahm.

Ein altes, verfallenes Haus!

Von der Baulinie weit zurücktretend, als schäme es sich seiner Aermlichkeit, stand es hinter einem Gitter aus dünnen Eisenstäben, die einen vor dem Hause sich ausdehnenden Platz einschlossen. Es sah fast ländlich auf diesem Terrain aus. Einige Hühner tummelten sich zwischen dürren, aus den Steinen hervorsprießenden Grasbüscheln umher. Morsche Holzbänke waren hier und dort aufgestellt. Ein altes Möbelfuhrwerk nahm einen Theil des Raumes ein, während eine Schiebkarre und andere ländliche Geräthschaften umherstanden. Eine feierliche Stille lag über Haus und Hof, und diese idyllische Ruhe des Anwesens bot einen eigenthümlichen Gegensatz zu der Lebhaftigkeit des ihn umwogenden Verkehrs. Wie ein vergessenes Stück altväterlichen Berlins lag es da mitten in diesem modernen Stadttheil. Das Gebäude selbst sah sehr verfallen aus. Die kleinen Fenster stachen unregelmäßig aus den grau getünchten, schmutzigen Mauern hervor. Vor einigen derselben waren hölzerne Blumenbretter mit übereinander genagelten Holzplatten befestigt, sehr armselig und primitiv, und selbst die in irdenen Scherben blühenden Blumen vermochten keinen freundlicheren Eindruck hervorzubringen.

Die tiefrothen Verbeen und die hellfarbenen Hortensien nahmen sich fast traurig aus an diesen grauen Wänden. Drei verkrüppelte Bäume dicht vor dem Gebäude waren ebenso vergeblich bemüht, das Gesammtbild heller abzutönen. Die Grundstimmung blieb düster und traurig.

An einem der Fenster, das im ersten Stockwerk zwischen den beiden links stehenden Bäumen gelegen ist, saß eine alte Frau. In ihren Händen hielt sie ein grobes Strickzeug. Die Augen waren nicht auf die Maschen, die hilflos herabfielen, gerichtet, sondern blickten gedankenlos auf das stürmisch-bewegte Hasten und Jagen da unten. Es bot sich ihren Beobachtungen nichts Neues; sie war seit Jahr und Tag gewöhnt, sich dasselbe in gleicher Weise abspielen zu sehen. Dennoch war sie immer am Fenster bei der Ankunft der Züge, es war der einzige Zusammenhang, den sie noch mit dem Leben hatte. — Die Frau sah müde und elend aus unter der weißen Haube, die auf ihrem ergrauten Scheitel ruhte, todesmüde!

Langsam erhob sie sich, um ihren Platz zu verlassen. Auch dieses Bild schien sie nicht mehr länger sehen zu wollen, auch dieses letzte, fast unbewußte Interesse sollte aufhören, sie hatte nichts mehr draußen zu suchen, auch nicht mit ihren Blicken. Seit heute Vormittag ein fremder Herr sie mit seinen Fragen zurückgerufen in die Vergangenheit, wußte sie erst, wie sehr sie das Dasein haßte.

Wenn sie todt sein wollte, warum ließ man sie nicht ruhen? Sie wollte die Menschen nicht mehr sehen, Niemanden — diese Gedanken zogen durch ihren Geist. Aufgerichtet stand sie im offenen Fenster, umspült von dem weichen Frühlingswehen, noch einen Athemzug der frischen, milden Luft . . . da fiel ihr Blick auf den langsam vorbeifahrenden Wagen, in dem Lisa und Fürst Aksakoff saßen . . . Die schöne Gestalt in den kostbaren, hellen Stoffen schien die alte Frau anzuziehen, starr heftete sich ihr Auge auf dieselbe. Die Dame saß halb abgewendet, aber plötzlich drehte sie den Kopf allmälig herum, sie sah allerdings die Gestalt im Fenster nicht, denn sie schaute auf das Gewühl um sich her, aber diese konnte sie sehen und betrachten — genau, sehr genau, so lange bis das Auge aus seinen Höhlen zu quellen scheint, und dann ein Aufschrei: „Lisa, meine Tochter" — in dem Lärm verhallte der Ton — der Platz wurde freier, die Pferde griffen aus, der Wagen jagte vorüber . . . Vorüber!

„Ein prächtiger Anblick dieses machtvoll sich entfaltende Leben . . ." sagt unten die schöne Frau fast im gleichen Augenblicke, in dem oben im engen Stübchen die Aufwärterin die bewußtlos daliegende, alte Hospitalitin auffindet, die von dieser Stunde an völlig gestörten Sinnes vor sich hindämmerte. —

Frau Rechtsanwalt Arnau verabschiedete sich von dem Fürsten Aksakoff vor der Thür ihres Hauses, bis wohin er sie gebracht hatte. —

„Auf Wiedersehn, schöne Frau!"

„Auf Wiedersehn!"

(Fortsetzung folgt.)

nehmer Proß läuft bereits am **24. d. M.** ab. St.-V. Reichnow protestirt lebhaft gegen das Verfahren des Magistrats, jetzt erst mit dieser Vorlage zu kommen. Dieselbe müsse unbedingt einem Ausschusse überwiesen werden, welcher sich auch mit der Frage zu beschäftigen haben wird, ob die Stadt nicht verpflichtet ist, solche Anstalten selbst zu errichten. Er empfehle, den Vertrag mit Proß vorläufig auf drei Monate zu verlängern. — St.-V. Tutzauer ist derselben Ansicht. — St.-V. Solon beantragt, den Vertrag auf 6 Monate zu verlängern, nach längerer Debatte wird aber der Antrag Reichnow angenommen und im übrigen die Vorlage einem Ausschusse zur weiteren Berathung überwiesen.

[Das Jubiläum des Reichsbankpräsidenten.] Unserem telegraphischen Berichte ist noch nachzutragen, daß Herr Geh. Rath Fränzel, der den Glückwunsch der Aeltesten der Kaufmannschaft überbrachte, darauf hinwies, wie in den letzten 25 Jahren die politische Gestaltung Deutschlands mancherlei Gefahr für die Aufrechterhaltung der Währung gebracht, wie Herr v. Dechend aber dafür gesorgt habe, daß auch die Entwickelung der Reichsbank in dieser Zeit ein Ruhmesblatt der Geschichte unseres Vaterlandes bilde. Er betonte sodann, daß die Berliner Corporation mit besonderem Stolz auf Herrn von Dechend blicke, weil sie am besten seine Thätigkeit zu überschauen im Stande sei, und daß sie die wärmsten Gefühle hege nicht nur für den Beamten, sondern auch für die liebenswürdige Persönlichkeit des Jubilars. Geh. Rath Fränzel ergriff dann nochmals das Wort, um den Glückwünschen des „Deutschen Handelstages" Worte zu leihen. Er betonte, daß der „Bleibende Ausschuß" des Deutschen Handelstages sich in der letzten Sitzung mit der Bankfrage beschäftigt habe, und daß dabei aus allen Theilen des Vaterlandes die Meinung laut geworden sei, daß die bisherige Organisation der Bank dem Handel nützlich gewesen, und man nur den Wunsch haben könne, diese Organisation wie ihren bewährten Leiter erhalten zu sehen. Mit herzlichen Worten dankte er vor Allem auch dem Herrn v. Dechend dafür, daß er kürzlich im Reichstag so mannhaft für die Interessen des Handels eingetreten sei.

[Die letzte Sitzung der Berliner Medicinischen Gesellschaft] gestaltete sich zu einer ehrenden Kundgebung für das Gedächtniß des heimgegangenen Richard von Volkmann. Der Vorsitzende. Prof. Virchow, gab dem Verlust, den die Heilkunde durch den Tod ihres genialen Vertreters erlitten hat, würdigen Ausdruck. Er hob hervor, welche Dienste Volkmann, dem Beispiel Bardelebens folgend, durch das Eintreten auf die Bahn der antiseptischen Behandlung der leidenden Menschheit und der Wissenschaft geleistet habe. Die Operationskunde ward durch ihn auf manchen Gebieten bereichert. Durch Popularisirung der so vorgeschrittenen Wissenschaft hat er sich den jungen Aerzten gegenüber außerordentlich verdient gemacht; diese Popularisirung steht in der Litteratur einzig da und wird in ihr ein ganz besonderer Denkstein bleiben. Und nicht das geringste Verdienst des Entschlafenen ist: er hat in Verbindung mit Langenbeck die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie auf die Höhe gebracht, auf welcher sie heute steht und auch ferner bleiben möge. Die Medicinische Gesellschaft ehrte das Andenken des Verewigten alsdann durch Erheben von den Sitzen.

[Die Niederlegung der Schloßfreiheit.] Bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Angelegenheit der Niederlegung der Schloßfreiheit im Magistrat erfährt die „Voss. Ztg." Folgendes: Der Magistrat hat die Vorschläge des Comités in zwei Plenarsitzungen, welche am 15. und am 19. November stattgefunden haben, berathen. Auf Grund dieser Plenarberathungen und commissarischer Berathung einzelner Zwischenpunkte sind die an den Ausschuß erlassenen Eröffnungen ergangen; es ist somit nichts auf Grund persönlicher Verfügungen Einzelner geschehen.

l. **Leipzig**, 5. December. [Eine schwerwiegende Entscheidung bezüglich des Bergmanns-Strikes] wurde am 3. d. Mts. vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Eine Anzahl Bergleute (Romberg aus Eiberg u. Gen.) waren von der Strafkammer in Essen am 30. Juli von der Anklage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt bezw. Beihilfe dazu und Zuwiderhandlung gegen das Preßgesetz freigesprochen worden. Die Anklage stützte sich darauf, daß die Angeklagten öffentlich zur Theilnahme am Strike aufgefordert hatten, und war formulirt auf Grund des § 110 des Str.-G.-B., welcher lautet: „Wer öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften ... zum Ungehorsam gegen Gesetze ... auffordert, wird mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft." Die Erfordernisse des § 110 sollten nach Annahme der Staatsanwaltschaft deshalb gegeben sein, weil die Angeklagten, indem sie ihre Berufsgenossen zur Theilnahme am Strike aufforderten, dieselben damit gleichzeitig zum Ungehorsam gegen § 270, 1, 5 des Allgemeinen Landrechts (Verpflichtung zur Innehaltung von Verträgen), sowie zum Ungehorsam gegen das Berggesetz, welches den Bergleuten vierzehntägige Kündigung vorschreibt, aufgefordert hätten. Die Strafkammer erkannte insoweit auf Freisprechung, da sie der Meinung war, daß § 110 auf Civilgesetze keine Anwendung finde. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob nun das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache in die erste Instanz zurück. In den Gründen wurde die von Staatsanwaltschaft und Reichsanwaltschaft vertretene Ansicht, daß der § 110 nicht blos auf strafrechtliche, sondern auch auf civilrechtliche Gesetze sich beziehe, als richtig hingestellt. — In einer ähnlichen Sache (Bergmann Kappert aus Steele und Genossen, Landgericht Essen, 25. Juli) erfolgte gleichfalls auf Revision der Staatsanwaltschaft die Aufhebung des freisprechenden Erkenntnisses. — Die Wirkung dieses reichsgerichtlichen Spruches wird eine sehr einschneidende sein, und die Consequenzen desselben sind vorläufig noch gar nicht abzusehen.

Elberfeld, 4. Decbr. [Der Socialistenproceß.] Heute wurde der Fabrikarbeiter August Wimmers als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Socialdemokrat sei, antwortete er: „Gewesen!" Er weiß nicht genau, wie der „Socialdemokrat" hier verbreitet wird, auch nicht, bei wem er ankommt, giebt aber zu, das Blatt seiner Zeit von dem Angeklagten Bleibtreu erhalten zu haben. Er hat an einer Versammlung bei Voß in der Kohlstraße theilgenommen, in welcher etwa 50 Mann anwesend waren und ein Comité von sieben Mann gewählt wurde. Die Wahl fiel u. a. auf die Angeklagten Emil Müller und vom Schemm, zu welchem Zwecke dieses Comité gewählt worden, vermag er nicht anzugeben. In derselben Versammlung legte der Angeklagte Emil Müller Rechenschaft über eingenommene und versandte Gelder ab. Nach der Behauptung des Zeugen waren es Gelder für den „Socialdemokrat". Von sonstigen Versammlungen weiß er nichts, hat aber gehört, daß ein Comité, wie es in jener Versammlung gewählt, alljährlich neugewählt werde. Der Zeuge wird hierauf vereidigt. Rechtsanwalt Lenzmann: Sie sind vorgestern auf der Tribüne bemerkt worden. Haben Sie die Karte dazu von einem Polizeibeamten erhalten? Zeuge: Ja. Lenzmann: Haben Sie der Polizei über Ihre Wahrnehmungen Bericht erstattet? Zeuge: Ja. Lenzmann: Gegen Bezahlung? Zeuge: Nein. Ich habe der Polizei nur Bericht erstattet, weil ich sah, daß es nicht mehr reell zuging. Lenzmann: Haben Sie für Ihre Bemühungen, für Ihre Versäumniß Entschädigung erhalten? Zeuge erklärt, anfänglich ohne Entschädigung der Polizei Dienste geleistet zu haben, giebt aber auf wiederholte Fragen der Vertheidigung zu, daß er später für seine Versäumniß Entschädigung beansprucht und erhalten habe. Staatsanwalt Pinoff: Ich bitte, den Zeugen durch den Vorsitzenden vernehmen zu lassen. Durch die fortwährenden Zwischenfragen seitens der Vertheidigung werden die Zeugen ganz verwirrt. Lenzmann: Ich muß den Schutz des Gerichtshofes gegen die Aeußerungen des Staatsanwalts erbitten, welche die Verdächtigung einer groben Pflichtverletzung enthalten. Die Handhabung der Disciplin ist übrigens nicht Sache der Staatsanwaltschaft, sondern Sache des Vorsitzenden und nur diesem steht es zu, mich zu rectificiren, wenn ich eine von ihm mir gegebene Erlaubniß mißbrauche. Die Staatsanwaltschaft vertritt eine absolut gleichwerthige Parteirolle wie die Vertheidigung. Staatsanwalt Pinoff: Ich bemerke, daß ich der Vertheidigung nicht den Vorwurf habe machen wollen, daß sie absichtlich die Zeugen verwirre, sondern daß ich nur die Thatsache constatirt habe, daß durch die steten Zwischen- und Querfragen die Zeugen verwirrt werden. Vorf. (zum Zeugen): Von welchem Polizeibeamten haben Sie die Karte zur Tribüne erhalten? Zeuge: Ich kenne seinen Namen nicht, er ist mir nur vom Ansehen bekannt. Vorf.: Haben Sie die Karte erbeten oder freiwillig erhalten? Zeuge: Ich schlenderte am Morgen hier herauf und traf an der Brücke einen Zeugen in Begleitung eines Polizeibeamten. Der Zeuge fragte mich, ob ich auch zum Gericht wolle. Ich erwiderte, daß ich selbst auf heute als Zeuge geladen sei, und eine Eintrittskarte nicht besitze. Darauf ist mir von dem Polizeibeamten die Karte übergeben worden. Vorf.: Sind Sie, als Sie von der Vertheidigung auf der Tribüne bemerkt wurden, von einem Polizeibeamten veranlaßt worden, dieselbe zu verlassen? Zeuge: Nein, ich bin von selbst gegangen. Vorf.: An welchen Polizeicommissar haben Sie Ihre Berichte geliefert? Zeuge: An den Polizeicommissar Kammhoff. Vorf.: Haben Sie die Berichte mündlich oder schriftlich erstattet? Zeuge: Schriftlich und mündlich. Vorf.: Hat der Commissar Kammhoff Ihnen, wenn er Ihren mündlichen Bericht erhielt, das Geschriebene vorgelesen? Zeuge: Nein. Vorf.: Haben Sie der Polizei irgendwie erfundene oder unwahre Berichte geliefert? Zeuge: Ich habe stets nach bestem Wissen berichtet. Vorf.: Hat Ihnen der Polizei-Commissar Kammhoff gesagt, daß Sie selbst irgendwie provocirend auftreten sollten? Zeuge: Nein. Vorf.: Sie haben also nie unwahre Berichte geliefert? Zeuge: Nur wahre. Rechtsanwalt Lenzmann bittet, an den Zeugen die Frage zu richten, wer ihm das nicht aus eigner Wahrnehmung Geschöpfte mitgetheilt? Staatsanwalt Pinoff: Ich bitte, die Frage nicht zu stellen. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt dann, die Frage zu stellen. Zeuge: Ich habe von einem gewissen Hausmann gesprächsweise Einiges mitgetheilt erhalten. Vorf.: Wußte Hausmann, daß Sie der Polizei Berichte lieferten? Zeuge: Nein. — Weiter erklärt der Zeuge, daß er den in der Anklage enthaltenen Bericht über eine Versammlung an der Kohlstraße nicht erstattet habe, daß er Mitglied des Gesangvereins „Liederlust" gewesen, aber nicht von Polizei-Commissar Kammhoff dazu veranlaßt worden sei, dagegen habe ihm dieser gerathen, in den Verein „Brüderlichkeit" einzutreten. Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten Müller in jener Versammlung an der Kohlstraße habe Rechenschaft über Gelder ablegen hören. Müller behauptet, daß es sich nicht um die Wahl eines Comités, sondern um die Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der für die Reichstagswahl vereinnahmten und verausgabten Gelder gehandelt habe. Der Zeuge kann sich nicht mehr genau erinnern, in welchem Jahre und zu welcher Jahreszeit jene Versammlung stattgefunden, glaubt aber, es sei vor 4—5 Jahren gewesen; der Angeklagte Bleibtreu habe ihn veranlaßt, an jener Versammlung theilzunehmen. Den letzten Bericht an die Polizei hat der Zeuge vor $1^1/_2$ bis 2 Jahren erstattet. Auf eine Frage des Angeklagten Bleibtreu räumte der Zeuge ein, von Bleibtreu nur eine Nummer des „Socialdemokrat" erhalten zu haben. Auf Befragen des Rechtsanw. Lenzmann, ob Hausmann der Einzige gewesen, der ihm Mittheilungen gemacht, erklärt Zeuge, er erinnere sich keines Anderen, behauptet aber nach kurzem Besinnen mit Bestimmtheit, daß ihm Niemand weiter Mittheilungen gemacht. Vorf.: Wirklich nicht? Zeuge: Nein. Vorf.: Vor Gott? Zeuge: Vor Gott! R.-A. Lenzmann bittet, an den Zeugen die Frage zu richten, ob er wisse, wer sonst noch der Polizei Bericht erstatte? Zeuge: Nein. R.-A. Schweitzer: An welchem Orte haben Sie dem Polizeicommissar Bericht erstattet? Zeuge: Theils auf seinem Bureau, theils in seiner Wohnung. R.-A. Schweitzer: Niemals in einer Wirthschaft? Zeuge: Nein. Es kommt sodann ein Schreiben des hiesigen Oberbürgermeisteramts zur Verlesung, wonach es dem Polizei-Commissar Kammhoff verboten ist, Auskunft darüber zu geben, von welchen Vertrauensleuten er seine Berichte erhalten und ob dieselben Belohnung hierfür bekommen, ferner auch, daß es dem Polizeisergeanten Jaeckel verboten ist, seinen Gewährsmann über eine nächtliche Versammlung bei Stehr zu nennen, dagegen ist es dem Polizei-Commissar Kammhoff gestattet, diejenigen Personen, von denen er Mittheilung erhalten hat, namhaft zu machen, welche nicht zu seinen Gewährsmännern gehören, ebenso auch die Behörden, von welchen er Mittheilungen bekommen. Rechtsanwalt Lenzmann richtet an den Vorsitzenden die Frage, ob er beabsichtige, gegen diesen Bescheid Beschwerde zu erheben. Vorsitzender verneint dies. Zum Schlusse richtet Rechtsanwalt Lenzmann an Staatsanwalt Pinoff die Frage, ob er im Interesse der Abkürzung des Verfahrens beabsichtige, gegen den Bescheid des Oberbürgermeisteramts Beschwerde zu erheben, da nach der eigenen Erklärung der Staatsanwaltschaft auch diese ein Interesse daran habe, die Gewährsmänner der Polizei zur Stelle zu haben. Staatsanwalt Pinoff: Ich habe keine Veranlassung dazu. Rechtsanwalt Lenzmann: Das genügt mir.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Decbr. [Concurs Kendler.] In Wien ist das Bankhaus Kendler u. Co. in Concurs gerathen. Der Chef der Firma, Herr Alfred v. Kendler, wurde verhaftet. Die provisorische Masseverwaltung hatte bereits am ersten Tage das Fehlen namhafter, dem Bankhause Kendler anvertrauter Depots constatirt; die Verhaftung des Herrn v. Kendler mußte somit erfolgen, sobald nur ein einziger Gläubiger eine behördliche Anzeige erstattet hatte. Gestern Abends um halb 7 Uhr befand sich Herr v. Kendler in der Kanzlei des Concursmasseverwalters Dr. Meißner. Er hatte daselbst schon manche peinliche Stunde verlebt. Um dem Zusammentreffen mit seinen Gläubigern zu entgehen, zog sich Herr v. Kendler gewöhnlich in ein abgelegenes Zimmer der Kanzlei seines Masseverwalters zurück. Vor 7 Uhr kehrte Herr v. Kendler von der Advocaturskanzlei in seine Wohnung, Wipplingerstraße Nr. 31, zurück. Gegen halb 9 Uhr meldeten sich bei dem Kammerdiener Pichler, der lange Jahre dem Hause Kendler dient, zwei Herren, die den Chef des Hauses zu sprechen wünschten. Auf die Frage, ob sich derselbe in der Wohnung befinde, gab der Diener, der in den Besuchern Abgesandte der Polizei vermuthete, eine ausweichende Antwort. Die beiden Detectives — sie wiesen sich später als solche aus — durchschritten nun die zahlreichen Zimmer der Kendler'schen Wohnung, überall nach dem Hausherrn suchend. Endlich fanden sie Herrn v. Kendler im Badezimmer auf und erklärten ihn für verhaftet. Nach einigen Minuten schritt Herr v. Kendler in Begleitung der beiden Männer die Treppen seines Familienhauses hinab, um sich zur Polizei-Direction zu begeben. Das Haus Kendler zählte zu den gastfreundlichsten Familien der Wiener Gesellschaft. Seine Soiréen waren in jeder Art originell. Der Hausherr bot stets sein Bestes dar; der Sohn des Hauses wußte als ehemaliger Schüler und bevorzugter Freund des berühmten Prestidigitateurs Professor Hermann die bezauberndsten Kunststücke seinen Gästen vorzuführen — was Wunder, daß sich Alles prächtig unterhielt? Niemand wohl ahnte, wie nahe das Ende all' dieser Herrlichkeit sei, Niemand konnte den Gedanken fassen, der Chef des alten Wiener Hauses Kendler sei ein ruinirter Mann .... Die Familie befindet sich gegenwärtig in wahrhaftiger Nothlage, es soll für die nöthigsten Bedürfnisse der nächsten Tage nicht gesorgt sein. Herr von Kendler scheint das Opfer eines falschen Ehrgefühls zu sein, das ihn als Chef des alten Wiener Bankhauses Kendler beseelt haben mochte. Als der Vater des Herrn von Kendler starb, glaubte man allerseits, er hinterlasse seinem Sohne ein Vermögen, das nach Millionen zähle. Das Haus Kendler besaß aber in Wirklichkeit blos ein Vermögen von 300 000 Fl. Herr Alfred v. Kendler jedoch glaubte im Interesse des Rufes seiner Familie die Legende von dem Millionen-Vermögen, wenn auch mit den kostspieligsten Mitteln, aufrecht erhalten zu müssen. Bei der Gläubiger-Tagfahrt haben sehr viele „kleine Leute" ihre unbedeutenden, für sie aber vielleicht gewichtigen Forderungen angemeldet. Der „kleinste" unter ihnen stellte sich mit einer Forderung von 4 Fl. — sage vier Gulden — ein. Wie das „Fr.-Bl." mittheilt, soll der bekannte Vortragsmeister A. Strakosch bei dem Concurse mit einer Forderung von 5000 Fl. betheiligt sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. December.

* **Postalisches.** Behufs Gewinnung erweiterter Räume zur ordnungsmäßigen Abfertigung des Publikums bei den Packetausgabestellen, sowie zur beschleunigteren Vorbereitung der Packet-Bestellung während der bevor-

Kleine Chronik.

Ueber das Rubinstein-Jubiläum wird der „N. Fr. Pr." aus Petersburg, 30. November, geschrieben: Der heutige Festactus gestaltete sich zu einer in den Annalen der russischen Kunst vereinzelt dastehenden Ovation. Alle Klassen der Bevölkerung sendeten ihre Vertreter zur Beglückwünschung des populären Künstlers. Mitglieder des Kaiserhauses, Minister, Reichsrathsmitglieder, Senatoren, Schriftsteller, Männer der Wissenschaft, Künstler — Alle vereinigte der heutige Tag in dem reich geschmückten Festsaale, wo etwa sechzig Deputationen der verschiedenartigsten Institutionen und Vereine Rußlands und Musik-Institutionen des Auslandes den Jubilar begrüßten. Die eingelaufenen Telegramme zählen nach Hunderten. Von auswärts gingen unter anderem Telegramme von der Königin von Hannover, von Verdi, Boito, Swendsen und Grieg ein. Wien sendete sechs corporative Glückwünsche. Musikgesellschaften in Amsterdam, Brüssel und Paris ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, ebenso die Petersburger Universität. Peterhof und Odessa übersendeten Ehrenbürger-Diplome, die Petersburger städtische Duma stiftete zwei Stipendien, die Professoren des Conservatoriums brachten ein Capital für den Rubinstein-Fonds dar, die ehemaligen Zöglinge des Jubilars ein Musik-Album, dessen Erlös zu demselben Zwecke bestimmt ist. Die Pianoforte-Fabrikanten Becker und Schröder spendeten Rubinstein prachtvolle Flügel von hohem Werthe. Letzterer verpflichtete sich außerdem, alljährlich einem der besten Zöglinge des Conservatoriums einen Flügel zu verehren. Von Darbringungen des Auslandes heben wir eine Büste Rubinstein's von der Firma Bote u. Bock und ein Manuscript Mendelssohn's, eine Phantasie über Weber's „Preciosa", hervor, das der Impresario Wolf aus Berlin überbrachte. Das monumentalste Geschenk bildet die Rubinstein zu Ehren geprägte goldene Medaille. Rubinstein ließ die etwa vier Stunden dauernden Ovationen geduldig über sich ergehen, doch sah er dabei aus, als ob er alle seine Verehrer ins Pfefferland wünsche. Alle Bemühungen des Festcomités, welchem der Herzog von Mecklenburg, ein Enkel der Großfürstin Helene Pawlowna, präsidirte, den Jubilar zu einer kleinen Rede zu veranlassen, blieben erfolglos. Er schwieg, schüttelte den Rednern die Hand, verneigte sich und — schwieg.

Auf dem Gebiete der Dampfschifffahrt ist nach einer Mittheilung des „Schiff" eine wichtige Erfindung von dem amerikanischen Ingenieur Walter Jackson gemacht worden. Kürzlich hat derselbe mit seiner Yacht „Primavista" eine Probefahrt unternommen, an welcher u. A. auch der Präsident der Vereinigten Staaten theilnahm, und wobei das Schiff sich mit der außerordentlichen Geschwindigkeit von 35 Knoten in der Stunde bewegte. Bekanntlich legen unsere schnellsten Torpedoboote nur höchstens 23—24 Knoten zurück. Die Bewegung des 100 Fuß langen und 23 Fuß breiten Schiffes geschah durch die Reactionskraft eines unter dem ungeheuren Drucke von 200 Atmosphären austretenden dünnen Wasserstrahles von nur 2 cm Durchmesser. Von zwei direct wirkenden Dampfpumpen von 1500 Pferdekräften nach dem System Worthington geht ein starkes Druckrohr aus und mündet in ein der Stärke des Wasserstrahls entsprechendes Mundstück am Stern des Schiffes aus. Dieses Mundstück ist mit Hilfe eines Kugelgelenkes nach allen Richtungen beweglich und wird vom Steuermannshause mit Hilfe einer Hebelübersetzung dirigirt. Auch nach dem Bug des Schiffes geht ein gleiches Druckrohr mit Mundstück und gleichem Steuerungsmechanismus. Auf diese Weise läßt sich das ganze Schiff ungemein leicht und schnell steuern; überhaupt ist die Manövrirfähigkeit desselben eine außerordentliche. Durch einfache Verstellung der Hebel konnte die „Primavista" fast augenblicklich in Bewegung gesetzt, gedreht, gestoppt und nach entgegengesetzter Richtung gelenkt werden. Der Drehungskreis betrug nur etwas über 300 Fuß, so daß es fast aussah, als wenn sich das Schiff um seine eigene Achse drehen würde. Die Regierung in Washington hat die Ausrüstung mehrerer von den Kammern bewilligten neuen Kriegsschiffe mit der Walter'schen Einrichtung in Aussicht genommen.

Ein geplantes Attentat. Der „Deutschen Verkehrs-Ztg." zufolge wurde unlängst die Polizei in Turin durch eine Postkarte ohne Namensunterschrift benachrichtigt, daß eine Beraubung der indischen Post geplant worden sei. Die Mittheilung enthielt alle Einzelheiten des sehr geschickt durchdachten Versuchs, für welchen man die Strecke Bardoneche-Salbetrang gewählt hatte. Obgleich nun die Befürchtung nahe lag, daß es sich um einen schlechten Witz handelte, unterließ man doch nicht, die gesammte zwischen den vorgenannten Orten gelegenen Bahnstrecken entsprechend zu überwachen. In Zwischenräumen von je 200 Meter stellten sich zwei Polizisten und ein Eisenbahnbediensteter auf, und bei Ankunft des Zuges in Bardoneche bestiegen denselben eine Anzahl Polizisten und Polizeiagenten. Der Zug fuhr mit Blitzesschnelle zwischen 12 bis 1 Uhr Nachts ohne jeglichen Unfall bis Avigliana, aber zwischen dieser Station und derjenigen von Rasta erblickte der Maschinist plötzlich das rothe Licht eines Haltezeichens. Aus Vorsicht ließ man halten; indessen stellte es sich schnell heraus, daß das Zeichen falsch war, denn hinter den Böschungen des Bahndammes sprangen bewaffnete Gestalten hervor, welche sich auf die Maschine stürzten. Plötzlich aber erscholl ein schriller Pfiff, und Alle verschwanden. Jedenfalls hatte man die Polizisten bemerkt, welche sich sofort an die Verfolgung der Räuber machten und die Umgegend durchstreiften, ohne einen Erfolg zu erzielen. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. Die indische Post enthielt in dieser Nacht 14 Millionen an Werth.

Die Kanonen von Austerlitz. Auf der Pariser Weltausstellung war unter anderm ein interessantes Schriftstück zu sehen, das Aufschluß über das Schicksal der von Napoleon in der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz erbeuteten Geschütze giebt. Der damalige Finanzminister Gaudin de Gaëte — so berichten die „M. N. N." — wollte ein unbrauchbares Münzdruckwerk durch ein neues ersetzen, aber der schlechte Stand der Finanzen gestattete die Ausgabe nicht. Da kam er auf einen großartigen Gedanken. Lassen wir ihn selbst erzählen: „Die Meldungen von der gewaltigen Beute, die an Geschützen des Feindes gemacht worden war, brachten mich auf die Idee, mir einen bescheidenen Theil dieser Errungenschaft zu Nutze zu machen. Ich hatte, als der Kaiser zurückkam, nichts Eiligeres zu thun, als ihn zu bitten, er möge mir zwanzig Kanonen überlassen .... „20 Kanonen! Und zu welchem Zweck? Haben Sie" fügte er lächelnd hinzu — „Lust, mich zu bekriegen?" — „Gewiß nicht," sagte ich, „die Partie wäre zu ungleich; ich möchte nur den Gebrauch des neuen Prägewerks, dessen Vortheile Majestät kennen, allgemein einführen. Es ist, wie Sie wissen, ganz aus Bronze, mein Budget aber ist nicht reich genug für diese Ausgabe. Jede Schwierigkeit würde verschwinden, wenn Majestät meine Bitte erhören würden." — „Aber Minister! Zwanzig Kanonen — das ist viel." — „Ich schätze, daß wir nicht weniger brauchen. Mein Plan ist der, meine neuen Prägewerke „Austerlitz" zu taufen und mit einem „Halsband" zu schmücken, das die Aufschrift trägt: „Bronze, bei Austerlitz dem Feinde abgenommen." — „Ah!" sagte der Kaiser nun höchst liebenswürdig, „Sie packen mich bei meiner Eitelkeit. Gut, Sie sollen Ihre Kanonen haben. Kriegsminister," sagte er zu General Berthier, der gegenwärtig war, „Sie werden Befehl ertheilen, daß dem Finanzminister zwanzig ausrangirte Kanonen zur Verfügung gestellt werden." — Das ist das Schicksal der Kanonen von Austerlitz.

Tippu-Tib, dessen Name in letzter Zeit oft genannt wurde, ist, wie die „Londoner A. C." schreibt, ein außerordentlich interessanter alter Herr. Herbert Ward, welcher den Anfang der letzten Stanley'schen Expedition mitmachte, weiß viele drollige Geschichten über ihn zu erzählen. Sein wirklicher Name ist Hamid ben Mohammed, während Tippu-Tib nur eine von den Eingeborenen gebildete Bezeichnung ist. Tippu hat nämlich die angenehme Gepflogenheit, friedliche Dörfer, in denen Elfenbein aufgehäuft worden ist, zu überrumpeln und mit seinem Gewehr zur Auslieferung des werthvollen Materials zu zwingen. Die Eingeborenen pflegten zu sagen, daß der Schuß seiner Flinte wie „Tip, Tip, Tip" klänge, und deshalb nannten sie ihn „Tip Tip", woraus die Europäer Tippu-Tib gemacht haben. Tippu ist ebenso reich als habgierig. Ward besitzt eine Photographie von ihm, auf welcher er vor seiner Hütte steht, umgeben von seinen Braven, welche 30 Tonnen Elfenbein (75 000 Pfd. St. werth) bewachen. Sein Gesicht trägt einen liebenswürdigen, fast engelhaften Ausdruck.

Die Spielbank von Monaco. Dem „Secolo" zufolge soll die Fürstin von Monaco (geborene Heine) bei ihrem Gatten die Aufhebung der Spielbank durchgesetzt haben. Indessen muß man vor der Hand wohl die Richtigkeit dieser Meldung bezweifeln, da die Spielbank — das Casino zu Monaco ward am 24. v. M. wieder eröffnet — ebenso wie das gesammte Casino nach anderweitigen Mittheilungen bedeutend erweitert werden soll. Seit Wiedereröffnung der Spielbank wurde dort eine junge Amerikanerin, welche ihr ganzes Vermögen verloren hatte und sich von den Beamten das übliche Reisegeld geben lassen wollte, von den Secretären der Bank in empörendster Weise mißhandelt. Die Unglückliche hat sich, nachdem die Behörde in Monaco ihre Klage abgewiesen, an den amerikanischen Consul in Nizza gewendet, welcher seinerseits Schritte zur Bestrafung der Verbrecher gethan hat. Möglicherweise ist die obige Nachricht des „Secolo" darauf zurückzuführen, daß die Fürstin vielleicht, empört über den erwähnten Vorfall, von ihrem Gemahl eine nachsichtslose Untersuchung und Bestrafung des Frevels gefordert haben mag. Jedenfalls wird man behufs einer etwaigen Aufhebung der Spielbank eine zuverlässige Meldung abwarten müssen.

stehenden Weihnachtszeit wird die Packetannahmestelle **des Postamts 1 (am Graben)** mit ihren sämmtlichen Obliegenheiten für die Zeit vom 11. bis einschließlich 27. December nach dem Hause **Zwingerstraße Nr. 14 (vormals Weberbauer'sche Brauerei)** verlegt. In dem Posthause (am Graben) werden während der angegebenen Zeit also Packete nicht angenommen. Die Zugänge zu der gedachten Aushilfs-Päckerei-Betriebsstelle, sowie die Schalter-Einrichtungen in derselben werden durch Inschriften bezeichnet werder

• **Aus dem Wahlkreise Löwenberg** berichtet die „Freis. Ztg.", daß am vorigen Sonntag in Greiffenberg der Stadtrichter a. D. Friedländer aus Breslau unter Zustimmung von Vertrauensmännern aus dem ganzen Kreise als freisinniger Candidat für den Wahlkreis Löwenberg aufgestellt worden sei. Nach unseren Informationen ist an Herrn Stadtrichter Friedländer eine officielle Anfrage wegen Uebernahme einer Candidatur aus dem Wahlkreise Löwenberg nicht ergangen, so daß er sich auch gegenüber den berufenen Vertretern der freisinnigen Wählerschaft des Kreises über die etwaige Annahme einer Candidatur noch nicht hat erklären können.

* **Polnischer Unterricht im Alumnat.** In Bezug auf die Nachricht, daß im hiesigen Clerical-Seminar nach einer Verfügung des Fürstbischofs polnischer Unterricht ertheilt werden solle, erhält die „Schlesische Volksztg." aus dem Alumnat die Mittheilung, daß dort eine solche Verfügung nicht bekannt ist; sie sei auch unnöthig, da von jeher im Alumnat polnische Sprachübungen, zunächst zu homiletischen Zwecken stattfanden. Von anderer Seite wird der „Schles. Volksztg." mitgetheilt, daß es sich bei der in Rede stehenden Mittheilung offenbar um eine Verwechselung handelt. Früher fand nämlich für Convictoristen polnischer Unterricht statt, den zuletzt Dr. Krainski ertheilte. Es wird nun beabsichtigt, diesen Unterricht wieder einzuführen.

• **Zur Fleischeinfuhr aus Polen.** Die Nachricht des „Oberschles. Anzeigers", die Fleischeinfuhr betreffend, beruht, wie derselbe neuerdings schreibt, auf einer irrigen Auffassung der angezogenen Verfügung der Provinzial-Steuerdirection. Nur die Einfuhr von Därmen, nicht aber von geschlachteten Schweinen wird ferner vom Grenzzollamt in Myslowitz beanstandet werden.

§ **Striegau,** 5. Decbr. [Einführung eines neuen Communal-steuer-Tarifs.] Bereits vor einigen Jahren war bei Gelegenheit einer Revision der hiesigen Communalverwaltung von Seiten der Königlichen Regierung darauf hingewiesen worden, daß das hier geltende Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ veraltet sei. In der betreffenden Verfügung der Kgl. Regierung heißt es ausdrücklich: „Das gegenwärtige Regulativ vom Jahre 1856 steht im Widerspruch mit den z. Z. maßgebenden Grundsätzen zur Communalbesteuerung, weil dasselbe hinsichtlich der Steuerstufen und Steuersätze von der staatlichen Klassen- und Einkommensteuer abweicht und weil hinsichtlich der Communalsteuerpflichtigen eine besondere Einschätzung zur Communalsteuer stattfindet." Im Weiteren bemerkt die Kgl. Regierung noch, daß, wenn es auch für zulässig zu erachten ist, in der communalen Personenbesteuerung noch unter die Censiten der I. Klassensteuerstufe mit mindestens 420 M. jährlichen Einkommens herabzugehen, es in Anbetracht der jetzigen Lebensverhältnisse nicht angemessen erscheine, ein Einkommen von weniger als 300 M. zur Communalsteuer heranzuziehen. In Folge dieser Verfügung setzten die städtischen Behörden eine gemischte Commission ein, welche ihrerseits zwar die Härten des Regulativs von 1856 anerkannte, jedoch die Annahme des Normalregulativs nicht empfehlen konnte, vielmehr ein neues Regulativ ausarbeitete, welches die procentuale Besteuerung des ermittelten Einkommens zur Voraussetzung hatte. Als ein Uebelstand des bisherigen Regulativs wurde hervorgehoben, daß die Steuerpflichtigen von zwei verschiedenen Commissionen zur Klassen- bezw. zur Communalsteuer eingeschätzt werden. Dabei liegt die Gefahr nahe, daß ein Censit seitens der beiden Commissionen in seinen Jahreseinnahmen verschieden veranlagt wird. Ferner haben der Beginn der Besteuerung mit 150 Mark Jahreseinkommen und die Höhe der untersten Steuersätze es mit sich gebracht, daß die Communalsteuer-Einschätzungs-Commission das wirklich ermittelte Jahreseinkommen nicht zur Grundlage der Einschätzung machte, sondern mehrere Stufen darunter blieb. Bezüglich des Normal-Regulativs wurde geltend gemacht, daß dadurch die untersten Stufen der Klassensteuer, sowie insbesondere die Stufen von 300—420 M. derart entlastet werden, daß die Einführung des Regulativs einer Steuerbefreiung der Einkommen bis zu 900 M. fast gleichkommt. Aus diesen und anderen Gründen wurde ein Regulativ ausgearbeitet, welches die angeführten Mängel vermied. Die Minister des Innern und der Finanzen versagten jedoch demselben ihre Genehmigung. Inzwischen haben die städtischen Behörden die von der Regierung gewünschte Einführung des neuen Tarifs noch einige Zeit hinhalten können. Nachdem jedoch die Aufnahme einer Anleihe zu Schulbau- und Eisenbahnzwecken beschlossen und die Genehmigung der Aufsichtsbehörden hierzu, wie auch die Genehmigung des städtischen Etats seitens derselben von der Einführung des Normal-Regulativs abhängig gemacht worden ist, hat nunmehr der Magistrat die Einführung desselben vom 1. April 1890 ab beschlossen und die Stadtverordnetenversammlung ist gestern diesem Beschlusse nahezu einstimmig beigetreten. Diejenigen Personen, deren jährliches Einkommen nicht unter 300—420 M. beträgt, sollen mit einem fingirten Steuersatz von ½ Procent des ermittelten steuerpflichtigen Einkommens bis zum Höchstbetrage von 1,50 M. veranlagt werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. Paris, 6. Dec. Der Gruppe der Agrarier in der Kammer traten 300 Deputirte bei.

u. Zanzibar, 5. Decbr. Wißmann traf gestern Stanley, Emin und Casati jenseits des Kinganiflusses; dieselben trafen heute früh zu Pferde in Bagamoyo ein; ihr Einzug glich einem Triumphzuge. Das deutsche Kriegsschiff „Sperber" und Wißmann's Artillerie gaben je 9 Salutschüsse ab; die ganze Stadt war mit Palmenblättern geschmückt. Die Reisenden wurden von dem Commandanten des Kreuzers „Sperber" im Namen des Kaisers, von dem englischen Viceconsul, dem Capitän des englischen Kriegsschiffes „Turquoise" Brackenburg und von Nicholl im Namen des englischen Emin Pascha-Comités begrüßt. Die übrigen europäischen Begleiter Stanleys trafen später ein. Zuerst fand ein großes Frühstück bei Wißmann statt, dann ein allgemeines Festmahl, bei welchem der Champagner in Strömen floß und verschiedene Toaste ausgebracht wurden, die enthusiastische Aufnahme fanden. Nach dem Festmahl fand Emin's Unfall statt. Stanley kommt heut an Bord des „Sperber" nach Zanzibar. Die übrigen Mitglieder der Expedition sollen morgen an Bord der „Turquoise" und „Schwalbe" folgen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Darmstadt, 6. Decbr. Bei der Ankunft des Kaisers auf dem prachtvoll geschmückten Bahnhofe fand großer Empfang statt; anwesend waren der Großherzog, der Erbgroßherzog, die Prinzen Heinrich, Wilhelm, Albert Victor von Schleswig-Holstein und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Als Ehrencompagnie war die Leibcompagnie des 115. Infanterie-Regiments aufgestellt. An der Ehrenpforte am Rheinthore, wo die städtischen Behörden Aufstellung genommen hatten, hielt Oberbürgermeister Ohly eine Ansprache an den Kaiser, auf welche derselbe dankend erwiderte. Auf der Fahrt zum Schlosse durch die prachtvoll geschmückte Rheinstraße, wo Militärabtheilungen, die Studirenden der technischen Hochschule, Schüler, Kriegervereine zc. Aufstellung genommen, wurden dem Kaiser enthusiastische Ovationen dargebracht. Dem kaiserlichen Wagen ritt eine Schwadron des 23. Dragoner-Regiments voraus. Im Schlosse begrüßten die Prinzessinnen Heinrich und Alice den Kaiser. Das Wetter ist prachtvoll. Der Kaiser verließ kurz nach 10½ Uhr im offenen Wagen mit dem Großherzog das Schloß, um die Kriegervereine zu besichtigen, deren Front er entlang fuhr, und sich dann zur Jagd nach Kranichstein zu begeben. Im dortigen Schlosse findet ein Dejeuner statt.

Essen a. Ruhr, 6. Dec. Eine gestern Abend stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung von Delegirten der Bergarbeiter des Bochumer, Gelsenkirchener und Dortmunder Reviers beschloß nach längerer Berathung, durch Wiederaufnahme des Strikes die Aufhebung der Arbeitersperre zu erzwingen, und diesen Beschluß der Sonntag stattfindenden Bergarbeiterversammlung als Resolution vorzulegen.

London, 6. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar: Ueber den Unfall Emin's wird weiter gemeldet: Emin hatte sich wegen seiner Kurzsichtigkeit in der Höhe des Gemäuers eines Balcons verrechnet, verlor das Gleichgewicht und fiel aus einer Höhe von zwanzig Fuß hinab. Bei seinem Aufheben war sogleich klar, daß er sich schwer verletzt hatte; das rechte Auge war geschlossen, aus den Ohren drang Blut; daher werden gefährliche Verletzungen befürchtet; auch der Körper ist arg contusionirt. Dr. Parke bleibt bei Emin zurück. Die deutschen Aerzte sind sehr besorgt, während Parke sehr hoffnungsvoll ist. Jedenfalls ist es unmöglich, Emin in den nächsten Tagen nach Zanzibar zu bringen.

Petersburg, 6. Decbr. Der Ukas über Einführung der russischen Sprache bei den städtischen Behörden der baltischen Provinzen und Entziehung des Wahlrechts für die Literaten bei den städtischen Wahlen auf die nächsten vier Jahre ist nunmehr publizirt.

Zanzibar, 6. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet. Stanley und seine Begleiter sind heute Morgen hier eingetroffen.

New-Orleans, 6. Dec. Jefferson Davis ist vergangene Nacht gestorben.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 6. Decbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	5. Decbr.	6. Decbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.20—16.45	16.20—16.40
Rendement Basis 88 pCt.	15.40—15.70	15.40—15.70
Nachproducte Basis 75 pCt..	11.50—13.20	11.50—13.20
Brod-Raffinade ff.	—.—	—.—
Brod-Raffinade f.	29.00	29.00
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00	26,75—28.00
Gem. Melis I.	25,50	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte fest.

Termine: December 12.12½, Januar 12,20. Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 6. December. 10 Uhr 21 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Decbr. 12,05, Jan. 1890 12.22½, März 1890 12,45, Mai 1890 12,67½, August 1890 12,92½. — Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. Decbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 86, März 1890 82½, Mai 1890 82, September 1890 81. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 5000 Sack, von Santos 10 000 Sack. Newyork eröffnete mit 10 Points Hausse.

✉ **Sagan,** 5. Decbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 18,53 Mark, mittel — Mark, leicht 18,24 Mark, Roggen schwer 18,15 Mark, mittel 18,10 M., leicht 17,98 Mark, Gerste schwer 16,67 M., mittel — Mark, leicht 16,33 M., Hafer schwer 17,00 M., mittel 16,80 Mark, leicht 16,60 Mark, Kartoffeln schwer 3,80 M., mittel — M., leicht 3,40 M., Heu schwer 6,00 M., mittel — M., leicht 5,50 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh schwer 39,00 M., mittel — M., leicht 36,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,30 M., mittel — M., leicht 2,10 M., das Schock Eier schwer 4,80 M., mittel — M., leicht 4,40 Mark.

• **Einschränkung der Salpeter-Production in Chile.** Man schreibt der „H. B.-H." aus London: Delegirte der in London vertretenen chilenischen Salpeter-Gesellschaften sind in London über eine Verringerung der Production dahin schlüssig geworden: 1) dass die Production von Salpeter in Chile vom 1. bis 31. December eingestellt wird; 2) die Production des Monats Januar soll die des Monats November nicht übersteigen; 3) diese Abmachung soll nicht bindend sein, bis dieselbe einstimmig angenommen und gezeichnet ist von allen bei diesem Meeting anwesend gewesenen Compagnien (alle Salpeter-Compagnien registrirt in England, waren anwesend und waren einstimmig); 4) sobald die Unterzeichnung des Vertrages stattgefunden hat, soll eine beglaubigte Abschrift durch den Secretär jedem Unterzeichner zukommen; die letzteren werden dann sofort nach Chile kabeln, um die Salpeterwerke nach dem 30. November stoppen zu lassen.

• **Ungarische Industriebank.** Wie von der „Presse" gemeldet wird, sind die Verhandlungen wegen Errichtung einer Ungarischen Industriebank in Budapest als abgeschlossen zu betrachten. Das Capital derselben beträgt 10 Millionen Gulden, wovon jedoch derzeit blos die Hälfte zur Emission gelangen soll. Der Hauptzweck der Bank ist die Entwicklung und Förderung der Ungarischen Industrie. Im Uebrigen wird dieselbe berechtigt sein, auch alle sonst einer Bank zustehenden Geschäftszweige zu betreiben. Das Institut wird sich besonderer Vorrechte erfreuen und die Wichtigkeit, welche man der Aufgabe desselben in den hervorragendsten Kreisen Ungarns beimisst, wird in der Zusammensetzung seiner Verwaltung zum Ausdruck kommen. An der Schöpfung der Ungarischen Industriebank ist der Wiener Bankverein hervorragend betheiligt.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Südfruchtfirma H. J. Schaap in Amsterdam hat laut „F. Z." ihre Insolvenz erklärt. Die Passiven betragen eine Viertelmillion. — Dem „B. T." zufolge befindet sich die Modewaarenfirma Albin Seidel in Chemnitz in Zahlungsverlegenheit und bietet ihren Gläubigern 70 pCt.

∴ **Breslau,** 6. December. [Von der Börse.] Die heutige Börse bot auf dem Montanmarkte ein sehr bewegtes Bild. Anfangs ziemlich fest, trat nach Eintreffen niedriger Berliner Notizen ein durchgreifender Rückgang ein, welcher bei Laurahütte 2 Procent, bei den beiden anderen kleineren Bergwerken je 1 Procent betragen hat. Während aber bei Donnersmarckhütte der Schluss wieder eine bedeutende Erholung aufweist, vermochten Laurahütte und Bedarfsactien nur einen geringen Bruchtheil ihres Verlustes zurückzuholen. — Oesterreichische Creditactien und fremde Renten, speciell Türken sehr fest, Rubelnoten wenig verändert, Türkenloose schwach. — Geschäft belebt.

Per ultimo December (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 170⅛—170—¼ bez., Ungar. Goldrente 86⅝ bez., Ungar. Papierrente 84⅛ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 175¼—176—174 bis 174¼ bez., Donnersmarckhütte 93¾—94¼—93—94½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 121—¼—120¼—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II 66¼ Gd., Russ. Valuta 217—216½ bez., Türken 17,75 bis 17,85 bez., Egypter 93,30 bez., Italiener 93⅝—½ bez., Türkenloose 83¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin. 6. December. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 170, —. Laurahütte 174. 75 Ziemlich fest.

Berlin, 6. Decbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 169. 75 Staatsbahn 101, 90. Italiener 93, 60 Laurahütte 174, 50. Russ. Noten 216 70 4% Ungar. Goldrente 86. 70. Orient-Anleihe II 66. 25 [illegible]anzer 124. 20. Disconto-Commandit 247. 40 4proc Egypter —, —. Türken 17, 70 Türk. Loose 84, —. Lombarden 56, 10. Lustlos.

Wien, 6. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 50. Marknoten 58. 10. 4% ungar. Goldrente 101. 10. Ruhig.

Wien, 6. Decbr., 11 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 236, 50. Lombarden 130, 8[illegible]. Galizier 183, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 10. 4% Ungar. Goldrente 101, 05, do. Papierrente 97, 60. Elbthalbahn 214, 75. — Still.

Frankfurt a. M., 6. December. Mittags. Credit-Actien 270, 50. Staatsbahn 201. 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 50. Egypter 93. 30. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 6. December. 3% Rente 87, 75. Neueste Anleihe 1879 105. 45. Italiener 94, 82. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 466, 56. Behauptet.

London. 6. December. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 75. Egypter 92, 03. Milder.

Wien, 6. December. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Credit-Actien..	315 75	315 50	Marknoten	58 12	58 10
St.-Eis.-A.-Cert.	237 50	235 75	4% ung. Goldrente.	101 —	101 —
Lomb. Eisenb..	130 25	130 25	Silberrente	86 25	86 20
Galizier	183 25	183 50	London	118 45	118 40
Napoleonsd'or .	9 42	[illegible]	Ungar. Papierrente .	97 60	97 55

Cours-Blatt.

Breslau, 6. December 1889

Berlin, 6. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.ult	79 40	79 —
Gotthardt-Bahn ult.	175 —	174 90
Lübeck-Büchen	192 —	192 70
Mainz-Ludwigshaf..	124⅛	124 40
Mecklenburger	163 25	163 25
Mittelmeerbahn ult.	114 —	114 —
Warschau-Wien.ult.	190 75	190 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 20	61 —
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	118 —	117 50
do. Wechslerbank.	113 70	113 40
Deutsche Bank.....	174 75	175 —
Disc.-Command. ult.	246 10	246 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	169 90
Schles. Bankverein.	142 40	142 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	151 50
Bismarckhütte	229 75	231 60
Bochum.Gussstahl...	254 —	256 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.Wagenb.	185 —	185 60
do. Pferdebahn..	146 —	147 50
do. verein.Oelfabr.	94 50	95 —
Cement Giesel.....	152 60	154 20
Donnersmarckh. ...	92 —	94 30
Dortm. Union St.-Pr.	131 60	133 10
Erdmannsdrf. Spinn.	111 —	111 40
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	176 20	175 —
Hofm.Waggonfabrik	182 —	182 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	136 50
Laurahütte	173 10	173 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	172 —	176 75
Obschl. Chamotte-F.	151 70	149 75
do. Eisb.-Bed.	119 90	120 20
do. Eisen-Ind.	207 —	209 50
do Portl.-Cem.	141 70	142 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 50
Redenhütte St.-Pr. .	136 70	138 20
do. Oblig...	115 20	115 20
Schlesischer Cement	204 —	202 —
do. Dampf.-Comp.	— —	134 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	204 —	205 —
do. St.-Pr.-A.	204 —	205 —
Tarnowitzer Act....	31 —	31 —
do. St.-Pr..	108 90	108 70

Cours vom	5.	6.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. 3½%	103 10	103 10
Posener Pfandbr.4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 —	100 80
Preuss.4% cons Anl.	105 60	105 60
do. 3½% dto.	103 30	103 —
do. Pr.-Anl. de55	157 —	156 70
do3½%St.-Schldsch	100 30	100 30
Schl.3½%Pfdbr.L.A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe..	104 30	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl.3½%Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 70	102 50
R.-O.-U.-Bahn4%..	102 30	102 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 60	93 60
Italienische Rente..	93 50	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	96 10	95 80
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 40
do. 4⅕% Papierr.	— —	73 90
do. 4⅕% Silberr.	74 —	73 90
do. 1860er Loose.	123 70	— —
Poln. 5% Pfandbr..	63 10	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 30	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 70
do. 6% do. do.	106 50	106 70
Russ. 1880er Anleihe	93 —	92 90
do. 1889er do.	92 60	92 50
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	98 —	97 90
do. Orient-Anl. II.	66 20	66 20
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 80
do. Loose........	83 10	83 50
do. Tabaks-Actien	101 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 60
do. Papierrente ..	83 90	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 —
Russ. Bankn. 100SR.	216 80	217 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 18½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 85	171 95
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 40
Warschau 100SR8 T.	216 40	216 70

Privat-Discont 4¾%.

Glasgow, 6. December, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 58 à 57. 11.

Letzte Course.

Berlin, 6. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beruhigt.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Berl.Handelsges. ult.	203 50	205 37	Ostpr.Südb.-Act. ult.	92 37	92 25
Disc.-Command. ult.	247 25	247 50	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	134 87	132 75
Oesterr. Credit..ult.	170 —	170 —	Laurahütte .....ult.	174 87	173 50
Franzosen ......ult.	102 25	101 50	Egypter ....ult.	93 37	93 25
Galizier ....ult.	79 —	79 12	Italiener.........ult.	93 50	93 50
Harpener ...... ult.	288 —	285 —	Lombarden .....ult.	56 —	56 —
Lübeck-Büchen ult.	192 50	192 62	Türkenloose ....ult.	84 —	83 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 25	Dresdener Bank. ult.	182 25	181 37
Marienb.-Mlawka ult.	63 50	63 37	Russ.Banknoten. ult.	216 50	216 50
Dux-Bodenbach ult.	219 —	221 75	Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 75
Schweiz.Nrdostb.ult.	134 —	135 —	Warschau-Wien. ult.	191 —	190 75
Gelsenkirchen ..ult.	207 —	207 25	Hibernia. ......ult.	229 —	228 50

Producten-Börse.

Berlin, 6. December. 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 194, 75. April-Mai 200. —. Roggen December 173, 25. April-Mai 175, 25 Rüböl December 70, 70. April-Mai 65, —. Spiritus 70er December 31, 20. April-Mai 32, 30. Petroleum loco 25, 30. Hafer December 165. 75.

Berlin, 6. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
December.......	195 75	194 —	December	70 60	71 —
April-Mai	200 50	200 —	April-Mai.........	65 —	64 90
Roggen p. 1000 Kg. Still.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Behauptet.		
December	173 50	173 25	Loco 70er	31 30	31 40
April-Mai	175 50	175 25	Decbr.-Januar 70er	31 10	31 2[illegible]
Mai-Juni	175 —	174 75	April-Mai 70er	32 30	32 [illegible]
Hafer pr. 1000 Kgr.			Juni-Juli 70er	31 10	33 [illegible]
December........	164 75	165 75	Loco 50er	50 60	[illegible]0
April-Mai	165 50	166 —			

Stettin, 6. December. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.			Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
December	188 50	188 —	December	69 —	69 50
April-Mai	195 —	194 —	April-Mai	65 —	65 —
Mai-Juni	196 —	195 —			
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
December	171 —	171 —	Loco 50er	50 20	50 20
April-Mai	173 —	173 —	Loco 70er	30 90	30 80
Mai-Juni	173 —	172 50	December ... 70er	30 60	30 50
Petroleum loco ..	12 50	12 50	April-Mai ... 70er	31 70	31 50

Ausweise.

Wien, 6. December. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 857 320 Fl. Plus 3671 Fl.

• Dux-Bodenbacher Eisenbahn. Wir entnehmen der Wiener „Presse“ nachstehende Mittheilung über die von uns schon auszugsweise gemeldete Angelegenheit: Dem Verwaltungsrathe der Dux-Bodenbacher Eisenbahn ist am 4. d. M. ein Erlass des Handelministers in Betreff der von der ausserordentlichen General-Versammlung der Gesellschaft am 29. Juni d. J. beschlossenen Modalitäten der Erwerbung der Prag-Duxer Bahn durch die Dux-Bodenbacher Eisenbahn zugekommen. In diesem Erlasse wird dem Verwaltungsrathe der Dux-Bodenbacher Eisenbahn eröffnet, dass gegen diese Beschlüsse, insbesondere aber gegen die in Aussicht genommene Ausgabe von Actien Lit. B der Dux-Bodenbacher Bahn im Nominalbetrage von 2 188 000 Fl., welche gleich den in Circulation befindlichen Actien der Gesellschaft den Anspruch auf eine Vorzugsdividende von 12 pCt. geniessen sollen, sowie von Actien Lit. C im Nominalbetrage von 5,4 Millionen Fl. sich erhebliche Bedenken ergeben hätten. Indem die Verwaltung sonach eingeladen wird, neue Vorschläge zu unterbreiten, welche den Gegenstand weiterer Verhandlungen zu bilden haben werden, giebt der Erlass, zur Vereinfachung der weiteren Procedur, dem Verwaltungsrathe die seitens der Regierung gegen die Beschlüsse der General-Versammlung erhobenen Bedenken bekannt. Die letzteren richten sich vorzugsweise gegen die den Actien Lit. B einzuräumende Vorzugsdividende von 12 pCt. sowie gegen die zu creirenden Actien Lit. C. In der seitens des Verwaltungsrathes vorgelegten ziffermässigen Begründung der in Aussicht genommenen Modalitäten für die Beschaffung des zur Erwerbung der Prag-Duxer Bahn erforderlichen Effectivbetrages von 8 Millionen Gulden seien ferner sehr beträchtliche Ausgabsposten und Belastungen des vereinigten Unternehmens nicht entsprechend berücksichtigt. Diesbezüglich wird insbesondere auf die nach Ablauf der Steuerbefreiung für die Linien Dux-Bodenbach und Prag-Dux-Brüx, bezüglich deren die Steuerfreiheit bei der ersteren am 9. Juli 1889, bei der letzteren am 25. Juni 1890 erlischt, sowie auf die in Folge des erhofften steigenden Erträgnisses in der nächsten Zukunft eintretende namhafte Erhöhung der Steuerleistung, ferner aber auf die Einkommensteuerpflicht der eventuell vom Staate zu bezahlenden Minimal-Einlösungsrente verwiesen und schliesslich die in Folge der Prämienzahlung an die Prioritätenbesitzer und der Bedeckung des Investitions-Bedarfes sich ergebende Vermehrung der Capitalslasten, sowie das Erforderniss für die im Jahre 1892 eintretende Amortisation des Prioritäts-Anlehens der Prag-Duxer Bahn vom Jahre 1884 hervorgehoben. Mit Rücksicht auf die angeführten Momente wird dem Verwaltungsrathe anheimgegeben, die Beschaffung des Kaufpreises von acht Millionen Gulden für die Prag-Duxer Bahn durch Ausgabe von Actien der Dux-Bodenbacher Eisenbahn zu bewerkstelligen, welche entweder den bestehenden Actien vollkommen gleichzustellen wären, oder denen gegenüber den alten Actien eine den bisherigen Ergebnissen des vereinigten Unternehmens entsprechende Vorzugsdividende einzuräumen sein würde. An diese Modalität wird aber die Bedingung geknüpft, dass gleichzeitig und in gleicher Weise seitens der Gesellschaft auch für die Prämienzahlung an die Besitzer der im Zinsfusse zu reducirenden fünfprocentigen Prioritäten beider Bahnen, zur Fundirung der für Investitionszwecke aufgenommenen schwebenden Schulden, sowie zur Bedeckung der im Laufe der nächsten Jahre nothwendigen Investitionen vorgesorgt werde, so weit dieses Erforderniss nicht aus den sonstigen Mitteln der Gesellschaft, insbesondere aus dem Conversionsgewinne, bedeckt werden sollte. In Betreff der Bedeckung des Investitionsbedarfes beider Bahnen, für die mindestens bis zum Eintritte des vertragsmässigen Einlösungsrechtes des Staates vorzusorgen sein wird, lege die Regierung vom Standpunkt der Staatsverwaltung Gewicht darauf, dass über den Umfang der zur Bewältigung des steigenden Verkehrs nothwendigen Investitionen vorerst im Wege einer zwischen dem Verwaltungs-Rathe und der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen zu treffenden Vereinbarung vollständige Klarheit geschaffen und der zu prälimirende Geldbedarf in einer den Staat nicht belastenden Weise gesichert werde. Der Verwaltungsrath wird bei diesem Anlasse darauf aufmerksam gemacht, dass die event. Erwerbung der Prag-Duxer Bahn durch die Dux-Bodenbacher Eisenbahn auch eine Abänderung der Concessions-Bestimmungen über das neben dem vertragsmässigen noch aufrecht bestehende concessionsmässige Einlösungsrecht des Staates in Ansehung beider Linien voraussetzt, welche im Wege einer Vereinbarung vorzunehmen sein wird. Gegen die Herabsetzung des Zinsfusses der fünfprocentigen Prioritäten unter Zahlung einer zehnprocentigen Prämie wird unter der Voraussetzung keine Einwendung erhoben, dass die hierdurch erzielte Ersparniss zur Bedeckung des Investitionsbedarfes herangezogen wird. Der Verwaltungsrath wird schiesslich eingeladen, dem Handelsministerium unter Rücksichtnahme auf die demselben bekannt gegebenen Gesichtspunkte entsprechende Anträge zu stellen, beziehungsweise mit der General-Direction der Staatsbahnen die auf die Investitionsfrage bezüglichen Verhandlungen einzuleiten.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 5. Decbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	10850 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	120	400 „	„	3000 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	120	500 „	„	1885 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	176	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	149	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	181,5	1000 „	„	4500 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	400	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	84	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	90	84	1000 „	„	1950 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	3450 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	37,5	3000 M.	25%	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	150	2400 M.	26⅔	1900 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3680 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	255	1000 „	„	3815 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	270	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	— —
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1096 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	0	1000 „	„	1025 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	48	500 „	„	350 B.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	40	500 „	„	1125 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	15780 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	225	1000 „	20%	5000 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	75	500 „	33⅓	565 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	17	500 „	20%	395 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	45	100 „	voll	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	30	100 „	voll	730 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	80	500 „	10%	1299 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	84	1000 „	20%	1800 bz. G.
Oldenburger Versich.-Ges.	36	45	500 „	„	1200 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	745 bz. G.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	72	400 „	25%	— —
Providentia	40	43	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	45	1000 Thl.	„	900 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	18	400 „	„	405 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	805 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	— —
Thuringia	200	240	1000 „	„	5000 bz. B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	120	1500 M.	„	1670 B.
Union, Berlin	36	42	3000 „	„	825 G.
Union in Weimar	45	60	500 Thl.	„	420 bz. G.
Victoria, Allgemeine	153	156	1000 „	„	3580 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	60	75	1000 „	„	1620 B.

Litterarisches.

Blüthe der Leidenschaft. Novellen von Mathilde Serao. Autorisirte Uebersetzung von Alfred Friedmann. Druck und Verlag von S. Schottländer, Breslau. — Mathilde Serao beherrscht mit vollendeter Meisterschaft und großartiger Vielseitigkeit die poetische Detail-Malerei. Sie hat in der vorliegenden Sammlung, für deren Verbreitung dem Uebersetzer aufrichtigster Dank gebührt, zwanzig kleine Novellen, vorzügliche Cabinetsstücke gegeben, denen das Ausklingen in eine Dissonanz fast allein eigen ist. Eine wunderbare, fein abgetönte Stimmung lagert über diesen Skizzen; die psychologische Motivirung zeigt eine auffallende Kenntniß des Seelenlebens und führt zu einer oft grausamen Consequenz in der Charakteristik. Alles ist wahr, was die Serao schildert, es ist aber auch ebenso natürlich und treu wie lebenswahr gezeichnet. Man spürt die sichere Künstlerhand. Dabei schwebt über allen diesen graciösen Schöpfungen der Zauber einer eigenartigen Poesie, welcher die rauhen Conturen etwas mildert.
Sch.

Deutschland, die von F. Mauthner herausgegebene Wochenschrift, enthält in ihrer letzten Nummer (7) außer der Fortsetzung von Hopfens neuer Majorsgeschichte eine Plauderei von H. Kana über „Freiheit“, ferner einen Aufsatz zum Verdi-Jubiläum aus der Feder F. A. v. Winterfelds, Abhandlungen über Schul-Gesundheitspflege von D. O. Dettweiler, über die Pulverfrage von Hauptmann Limann, über die beiden Goncourt vom Herausgeber und endlich in der „Kleinen Kritik“ instructive Besprechungen neuer Erscheinungen.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle 688. Gooß, Director, Dresden. Bürger, Kfm., Paris. Vergier, Kfm., Paris. Rager, Kfm., Hamburg. Chwalla, Kfm., Wien. König, Kfm., Frankfurt a. M. Süßmann, Kfm., Frankfurt a. M. Riedel, Fabrikant, Freiwaldau. Kanzow, Kfm., Solingen. Seemann, Kfm., Bremen. Dreyfuß, Uhren-Fabrikant, Cheaux de Fonds.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baronin von Knobelsdorff, Rtgbn. auf Lättnitz. Freiin von Kettler, dto. Hohberg, kgl. Amtsrath, nebst Fam., Sczepanowitz. Kaufmann, Kfm., Berlin. Camerer, Kfm., Stuttgart. Hahn, Kfm., Berlin. Weigert, Kfm., Dresden. Hübner, Kfm., Glogau. Kunze, Kfm., Hannover. Jüter, Kfm., Mainz.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Dr. Frank, Charlottenburg. Gebr. Grabenwitz, Berlin. Thiemer, Kfm., Leipzig. Dr. Becker, Fabrikant, Wartha. Hoffmann, Director, Oppeln. Cuno, Director, Berlin. Remy, Kfm., London. Stockhausen, Forstmeister, Schleiz. Kutsche, Landwirth, Lamsdorf. Woytschekowsky, Polizei-Inspector, Sagan. Frl. von Dombrowyska, Waldenburg.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Bitta, Rechtsanw., Carlshof. Berosmis, Schriftsteller, n. Frau, Paris. Jellinek, Kfm., Wien. Drewes, Pastor, Kaiserswaldau. Söll, Kfm., Kissingen. Schöne, Kfm., Leipzig. Grolmann, Lehrer, Berlin. Neugebauer jun., Fabrikbes., Langenbielau. Peiffert, Braumstr., n. Frau, Guttentag.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. December 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,50 G	101,75 B
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,60 B
do. do.	3½	103,20 B	103,20 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,75 bz	105,75 B
do. do.	3½	103,30 G	103,80 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,45 G	100,50 G
do. Lit. A.	3½	100,60à50 bzG	100,50 bz
do. Rusticale	3½	100,50 bz	100,40 bzG
do. Lit. C.	3½	100,50 bz	100,50 bz
do. Lit. D.	3½	100,60 bzB	100,50 bz
do. altl.	4	100,80 B	100,90 B
do. Lit. A.	4	100,80 B	100,90 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,80 B	100,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,80 B	100,90 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,80 G	101,00 B
do. do.	3½	100à100,10 bzB	100,00 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 B	104,25 B
do. Landesclt.	4	102,25 B	102,25 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 G abgst.	101,50 B abgst.
do. do.	3½	100,75 B	100,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	98,95 bz Ser. II.	98,80à50à80 bz
do. rz. à 100	4	101,20 bz	101,20 B
do. rz. à 110	4½	111,00 bzB	111,00 B
do. rz. à 100	5	103,25 bzB	103,25 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,75 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,25 B	100,20 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	99,00 G	99,00 G

(Seitlich gedruckt: 98,95 bz — S. II. 98,80à50à80 bz)

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G

		vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Oberschl. Lit. H.	4	102,35 bz	*) abgest.	102,50 bz	abgest.
do. v. 1879	4½	102,35 bz		102,50 G	
Ndrsch. Zweigb.	3½	—		—	
R.-Oder-Ufer II.	4	102,35 bz		102,50 bz	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,35bzG A./O.	102,50 bz
nicht abgestempelte	— 2,35 bz	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,35bzG A./O.	102,50 bz
nicht abgestempelte	— 2,35 bz	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	57,00 bz
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,00 G	124,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	93,50 G	93,60 G
Italien. Rente.	5	93,60 B	93,60 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,80 B	57,80 B
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G	100,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,40 B
Oest. Gold-Rente	4	92,90 G	93,20 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	74,00 bzB	74,00 B
do. do. A/O.	4⅕	74,10 G	74,05 bz
do. Loose 1860	5	124,00 G	123,90 G
Poln. Pfandbr.	5	63,20 bz	63,20 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59à8,70à9,00bz	59,10à05 bz
Rum. am. Rente	4	85,25 B	85,25 B
do. do. do.	5	96,85 B	96,90 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,50 B	106,35à40 bz
Russ. 1880er Anl.	4	92,00 G	93,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	66,25 G	66,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,75 bz	17,75à90 bzB
do. 400Fr.-Loose	fr	84,00 B	84,00 B
Ung. Gold-Rente	4	86,75à60 bz	86,75 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,40 bz	98,50 G
do Pap.-Rente	5	84,25 bzB	84,15 bz kl. 4,40bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	118,25à8,00bz	117,90 à 18,15 bz
do. Wechslerb.	4½	6	113,65à25bzB	113,50 à 30 bz
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	142,50à25bzB	142,60à75 bz
do. Bodencred.	6	6	125,50 B	125,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes	10	10	155,00 B	155,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	128,00G	128,00 G
do. Strassenb.	6	7	147,00G	147,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	186,00B	186,00bzB
Donnersmrckh.	0	3	95à4,60à5,15à3,00à3,75 bz	93,75à4,25à3,75bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	120,75à50à1,20,65à1,25 bzB	121à1,25à20,25bz G
do. Portl.-Cem.	—	10	142,00bzG jge. 139,50B	142,00 G jge. 139,00 G
Oppeln. Cement	2½	6	129,00 bz	128,50 G
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	130,50 G	133,00 B
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5½	6	117,50 G	117,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	138,00 B	138,00 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	205,00à50 bz G	205,00 bzG
do. do. St.-Pr.	6½	9	205,00à50 bz	204,75 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	140,00 B	140,00 B
Laurahütte	5½	6½	175,25à5,75à25bz	175 à5,50 à5,60bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 G	95,25 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	— B

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	172,20 bz	172,00 bzG
Russ. Bankn. 100 SR	217,40 bz	217,40 bzB

Wechsel-Course vom 6. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,80 G
London 1 L. Strl.	5	8 T.	20,36 G
do. do.	5	3 M.	20,18 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,80 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	8 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	216,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,60 G
do. do.	4	2 M.	170,00 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 6. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waar. höchst. M	₰	gering. Waar. niedr. M	₰
Weizen, weiss	19	20	19	—	18	60	18	20	17	60	17	10
Weizen, gelb	19	10	18	80	18	50	18	10	17	50	17	—
Roggen	18	10	17	90	17	70	17	40	17	20	17	—
Gerste	18	20	17	70	16	20	15	70	14	70	13	20
Hafer	16	70	16	50	16	30	16	10	15	90	15	50
Erbsen	17	50	17	—	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare. M	₰
Raps	31	50	29	80	28	30
Winterrübsen	30	70	29	30	27	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Decbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,50—31,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60 bis 11,00 M., b. ausländisches Fabrikat 10,00—10,20 M.

Breslau, 6. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 181,00 Br., April-Mai 180,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per December 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 73,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Decbr. 50er 49,20 Gd., 70er 29,70 Gd., Decbr.-Jan. 70er 29,70 Gd., April-Mai 70er 31,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Godulla-Marke 23 bez., G. von Giesches Erben W. H.-Marke 23,90 bez.

Kündigungs-Preise für den 7. December
Roggen 181,00, Hafer 166,00, Rüböl 73,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 6. December: 50er 49,20, 70er 29,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.